

# DIE NEUE SKLAVEREI

## Ketten für Geist und Körper

HANNES WEINELT

Heute gibt es mehr Sklaven als zur Zeit des transatlantischen Sklavenhandels, in der die Sklaven in Afrika gefangen genommen und verschifft wurden. Experten sprechen von 27 Millionen Sklaven weltweit, Aktivisten von über 200 Millionen. Eine Reihe von Hilfsorganisationen ist auf den Plan getreten, doch ihre Erfahrung: Es ist einfacher, einen Körper zu befreien als einen Geist.



**B**aldev ist ein indischer Sklave in Schuldknechtschaft. Sein Herr nennt ihn „Halvata“, was „mein Pflugknecht“ bedeutet. Durch eine unerwartete Erbschaft konnte er seine Schulden begleichen und wurde in die Freiheit entlassen. „Wir waren frei, alles zu tun, was wir wollten, doch ich hatte nur noch Sorgen - was, wenn eines meiner Kinder krank würde? Wenn wir eine schlechte Ernte hätten oder die Regierung Geld von mir wollte? Der Landlord hat uns jeden Tag zu Essen gegeben, jetzt nicht mehr. Nach einiger Zeit ging ich zu ihm und bat, mich wieder aufzunehmen. Ich musste kein Geld von ihm leihen, ich durfte auch so wieder sein Halvata sein.“ Baldev sah sich den Anforderungen der Freiheit nicht gewachsen und bevorzugte die Sicherheit und Klarheit seiner bisherigen Weltordnung.

Diese Geschichte erzählt der Soziologe Kevin Bales als eines von vielen Beispielen, dass die Bekämpfung der Sklaverei nicht immer allein von korrupten Behörden behindert wird. Damit soll in keiner Weise die Problematik der Sklaverei auf den freiheitsunmündigen Einzelmenschen reduziert werden, doch versucht dieser Artikel das diffizile und komplexe Beziehungsgeflecht zwischen Herr und Sklave, zwischen Sklavenhaltung und Freiheitsdrang herauszuarbeiten.

### **27 Millionen Sklaven: ein Lagebericht**

Der Großteil dieser 27 Millionen Sklaven, vermutlich 15 bis 20 Millionen, lebt in Schuldknechtschaft in Indien, Pakistan, Bangladesch und Nepal. D.h. diese Menschen haben sich für eine Anleihe - oder weil sie von einem Angehörigen dessen Schulden geerbt haben - in Sklaverei

begeben. Ihr Leben liegt in der Hand ihres Landlords. Ähnlich wie im alten Rom gibt es bessere Herren, die ihre Sklaven gut behandeln und für sie sorgen, und schlechtere. Für die meisten, sowohl Landlords als auch Sklaven, ist diese Art zu leben ganz normal. Eine Veränderung dieser Situation benötigt deshalb ein längerfristiges Konzept einer Alternative für die Landlords und grundlegender Erziehung für die Schuldknechte, bevor man diese in die Freiheit entlassen kann.

Doch weitere Millionen von Sklaven leben verstreut in der Welt. Die größte Konzentration besteht in Südostasien, in Westafrika und Teilen Südamerikas. Doch kein Land kann sich davon ausnehmen. In den USA leben nach vorsichtigen Schätzungen 100.000 - 150.000 Sklaven, in Frankreich 10.000 - 20.000, in Deutschland 5.000 - 9.000, in Österreich 1.000 - 2.000 und in der Schweiz 1.000 - 1.500. Und diese neue Sklaverei unterscheidet sich von den altbekannten Formen. Da Menschenhandel verboten ist, gibt es keine Urkunden über den Menschenbesitz, genauso wenig Gesetze, die zumindest einen Minimalschutz der „Ware“ garantieren. Der größte Unterschied aber liegt in der Wirtschaftlichkeit: Kostete ein Plantagensklave in Alabama im Jahre 1850 umgerechnet 30.000 Euro in der Anschaffung, zahlt man heute um die 100 Euro für einen solchen Arbeiter. 14-jährige Mädchen als zukünftige Prostituierte kann man in Thailand um ca. 2.000 Euro kaufen, in Moldawien oder in der Ukraine um ca. 3.500 Euro. Dauerte es in den Südstaaten im 19. Jahrhundert ca. 20 Jahre, bis sich ein Sklave „amortisiert“ hatte, ist ein Sklave heute schon nach ein bis zwei Jahren sein Geld wert.

Mit zehn Prostituierten um 3.500 Euro lässt sich bei durchschnittlichem Geschäft eine Million Euro pro Jahr erwirtschaften. Bei so rascher Rentabilität besteht keine Notwendigkeit, sich um die Gesundheit und Pflege der Unfreien zu kümmern, geschweige denn älter werdende Sklaven zu versorgen. Nach den Regeln der globalen Marktwirtschaft entledigt sich ein Sklavenhalter seiner unrentablen gewordenen Produktionsmittel - und das nicht immer durch Entlassung des Opfers in die Freiheit. Angesichts dieser traumatischen Situation in unserer „Menschenrechts-Gesellschaft“ haben sich zahlreiche NGOs (non governmental organisations) formiert, um zumindest Bewusstsein zu schaffen und in Einzelfällen auch zu helfen. Diese unmittelbare Hilfe ist von großer Wichtigkeit, doch langfristig müssen die tiefer liegenden Ursachen im Menschen und dessen notwendiger innerer Weg in die Freiheit ins Zentrum rücken.

### **Warum? Marx und die Rolle der globalen Marktwirtschaft**

Heute wird für diese Entwicklung eine Reihe von Gründen angeführt: das dramatische Anwachsen der Weltbevölkerung, die wachsende Armut der dritten Welt, das Ver-



15 bis 20 Millionen Sklaven, darunter viele Kinder, leben in Schuldknechtschaft in Indien, Pakistan, Bangladesch und Nepal.

Mit zehn Prostituierten um 3.500 Euro lässt sich bei durchschnittlichem Geschäft eine Million Euro pro Jahr erwirtschaften.





lorengelungen familiärer und sozialer Netze, die faktische Gesetzlosigkeit in vielen Teilen dieser Welt, korrupte Politiker usw. Zusammengefasst können wir von einem allgemeinen Verfall der Moral und der Werte der einzelnen Menschen und damit der Gesellschaft sprechen, wodurch die menschliche Würde untergraben und skrupellose Ausbeutung anderer Menschen möglich wird. Einen interessanten Aspekt steuert der längst totgesagte Marx dieser Ursachenfindung bei, wenn er in seinen „ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ (heute allgemein als „Pariser Manuskripte“ bekannt) die Knechtschaft des Menschen auf den globalen Kapitalismus zurückführt: Der Mensch entfremdet sich von seinem eigentlichen Wesen, weil er sich künstlich geschaffenen Bedürfnissen ausliefert, weil er sich in der Gier nach Besitz verliert und sich dem neuen Gott,

Platons Höhlengleichnis



dem Geld, unterwirft. Interessant an seiner Analyse ist, dass der Kapitalbesitzer in seiner zügellosen Habsucht zu allem bereit ist (also auch zur Sklavenhaltung und Ausbeutung der entmenschten

Menschen), sich dadurch aber selbst in einen Knecht verwandelt, in einen Knecht im Dienste seines Besitzes.

Damit macht Marx auch den Täter zum Opfer und hebt die einfach gestrickte Täter-Opfer-Rolle auf. Als problematisch sehe ich dabei seine einseitige Schuldzuweisung an das System des Kapitalismus, das sich auch gegen den Kapitalisten wendet und diesen zum Opfer macht. Weiters schreibt Marx dem Menschen gar kein ihm eigenes Wesen zu. Für ihn ist das Wesen des Menschen nur Produkt der gesellschaftlichen Verhältnisse. Daraus wurde später auch die Allmacht eines Systems abgeleitet, d.h. wenn man nur das richtige System generiert, die richtigen gesellschaftlichen Verhältnisse schafft, dann würden sich die Menschen ändern und so ein neuer Mensch geschaffen werden. Der Mensch als leerer Datenträger, programmiert von einem System.

### Warum? Platon und sein Höhlengleichnis

Interessante Hinweise zu einem allgemeinen Verständnis des Themas der Sklaverei liefert uns einer der wichtigsten Philosophen des Abendlandes: Platon. In seinem Buch „Der Staat“ (Politeia) schildert er bildhaft die Situation des Menschen und der Welt. Die als Höhlengleichnis bekannt gewordene Allegorie beschreibt den Menschen gefesselt in seiner Höhle sitzend, gezwungen, immer in die Richtung der Felswand zu starren, an der sich verschiedene Schatten tummeln. Die Menschen unterhalten sich über diese Schatten, streiten darüber, geben Prognosen ab und übertreffen sich gegenseitig in ihren Ausführungen. Sie bemerken nicht, dass hinter ihnen ein Feuer brennt, vor dem die so genannten

„Herren der Höhle“ die Gegenstände hin- und hertragen und damit bestimmen, welche Schatten für die Menge an die Wände geworfen werden. Die Bestimmung des Menschen ist es nun, die Fesseln zu lösen, sich umzudrehen, das Spiel der Schatten zu durchschauen, und den Weg aus der Höhle anzutreten. Wenn er dann ins Sonnenlicht tritt, wird er zunächst geblendet nichts sehen können, doch mit der Zeit wird er in der Sonne das wahre Wesen, die Ideen der Dinge erkennen.

Nach Platon müsse der Mensch, der zum Licht der Weisheit aufgestiegen ist, auch bereit sein, wieder in die Höhle zu gehen, um seinen Mitmenschen auf ihrem Weg zu helfen. Den Menschen auf seinem Aufstieg aus der Höhle nennt Platon den Philosophen, jenen, der helfend wieder nach unten steigt, den Politiker. Der Politiker ist demnach ein Weiser, der seine Mitmenschen bei ihrem Aufstieg zur Erkenntnis unterstützt.

Hinter Platons Höhlengleichnis steht sein Menschenbild, der Mensch als dreiteiliges Wesen, als Soma (Körper), Psyche (Seele) und Nous (Geist). Der ursprünglich geistige Mensch ist in die Materie gefallen, muss dort Erfahrungen sammeln und Schritt für Schritt seinen himmlischen Ursprung zurückerobern.

Dabei spielt die Psyche eine wichtige Rolle: Wenn der Mensch mit seinem psychischen Bewusstsein in die körperlichen Niederungen der Leidenschaften und Instinkte fällt, ist er ein Gefangener seiner Trägheit und Begierden. Er lebt in der Welt der Meinungen, abhängig und leicht manipulierbar. In dem Maße, wie die Seele sich nach oben bzw. nach innen zum geistigen Ursprung und Mittelpunkt erhebt, umso klarer und freier wird der Mensch. Er steht im Lichte

der Weisheit in vollkommener Unabhängigkeit und Einheit mit der Weltenseele.

Im Gegensatz zu Marx kann dieser Aufstiegsweg zur Freiheit nicht allein durch ein System bewirkt werden, sondern nur durch den menschlichen Willen selbst, der jedoch durch die Erziehung erweckt werden kann. Demnach kann auch kein System einen innerlich freien Menschen versklaven, wie eine Episode des Philosophen Giordano Bruno Ende des 16. Jahrhunderts zeigt: Als er in seinem Gefängnisloch von einem Wärter mit „Gefangener“ angesprochen wurde, gab er ruhig zurück: „Der Gefangene sind Sie, nicht ich!“

### **Ein Körper ist leichter zu befreien als ein Geist**

„Wer unter Tausend, unter Millionen Wagenladungen nur auf den Scheffel sieht, der zu seinem Unterhalte ausreicht, wer in einem Palast nur auf eine Schlafstelle für sich sieht, der ist ein freier Mann“, lesen wir im indischen Epos Mahabharata. Schon vor Tausenden von Jahren wurde der freie Mensch als unabhängig von äußerem Besitz beschrieben. Und aus der Freiheit des Einzelnen leitet sich die äußere Freiheit von vielen ab, schreibt sinngemäß Theodor Heuss<sup>1</sup>. Er sprach als liberaler Politiker von der materiellen Unabhängigkeit des Menschen, wir sprechen darüber hinaus von der notwendigen inneren Unabhängigkeit des Menschen von materiellem Besitz und Besitzen-Wollen. Wie sehr verbinden wir heute Freiheit mit „sich alles leisten können“; da alles nicht möglich ist, bleiben wir immer unzufrieden zurück und investieren noch mehr Zeit und Energie für ein wenig mehr Geld. Viele Menschen warten erst gar nicht, bis sie das Geld haben, sie kaufen auf

Kredit und begeben sich indirekt damit in jahrzehntelange Abhängigkeit von ihren Geldgebern. Diese Situation wird von den heutigen Konzernen stark ausgenützt, zunehmend wird der einzelne Mitarbeiter unter Druck gesetzt, aber auch die Politiker in ihrer berechtigten Angst vor Heeren von Arbeitslosen. Dieser Druck ist eine der vielen Facetten des heute weit verbreiteten Stresses, der in unserer beschleunigten Gesellschaft uns allen zusetzt.

Der Philosoph Nietzsche bringt diese Situation auf den Punkt: „Alle Menschen machen sich wie zu allen Zeiten auch jetzt noch zu Sklaven und Freien. Denn wer von einem Tag nicht mindestens ein Drittel für sich hat, ist ein Sklave, mag er Minister oder Arbeiter sein.“ Platon spricht von mindestens sechs Stunden, die der Mensch für sich haben sollte, um zu studieren, zu lesen, nachzudenken, d.h. sich als geistiger Mensch zu betätigen. Demnach müssen wir heute nicht von 27 Millionen und auch nicht von 200 Millionen, sondern von Milliarden Unfreien sprechen, gefangen in einer gefährlichen „Bedürfnisbefriedigungsspirale“, wo man umso mehr braucht, je mehr man hat. Frei ist aber nicht, wer viel hat, sondern wer viel zu geben hat. Können wir aus dieser Spirale überhaupt noch ausbrechen oder geht es uns genauso wie dem indischen Schuldknecht Baldev, wenn wir unser gewohntes Hamsterrad verlassen?

Der indische Sklave Baldev, dem die Freiheit, trotz seiner Möglichkeit dazu, nicht zu geben war, und der Freigeist Giordano Bruno, dem die Freiheit selbst im Gefängnis nicht zu

nehmen war, bilden die Extreme des langen und mühsamen Aufstiegsweges der menschlichen Seele von einer inneren Sklavenhaltung zu wahrer Freiheit. ♦

<sup>1</sup> Prof. Dr. Theodor Heuss (\* 31. 1. 1884 in Brackenheim; † 12. 12. 1963 in Stuttgart) war deutscher Politiker und erster Bundespräsident der BRD.



Der Freigeist Giordano Bruno (1548 - 1600)

